

Der dritte Weihnachtstag

Einen gesegneten Weihnachtsfeiertag! Nein, Sie haben sich nicht verhört. Heute ist der dritte Weihnachtstag. Nicht der „Jour de Retour“, der Tag der großen Umtauschaktionen, wo sich die Leute die Beine an den Kassen der Kaufhäuser in den Bauch stecken, um all die falschen Weihnachtsgeschenke umzutauschen.

Heute ist der dritte Weihnachtstag. Christen haben ihn jahrhundertlang gefeiert. Denn im kirchlichen Festkalender sind alle guten Dinge drei. In der Zahl spiegeln sich die drei Seiten Gottes: die des Vaters und der Mutter, die des Heiligen Geistes und die menschliche Seite, die wir mit der Geburt seines Sohnes feiern.

Wo ist er denn hin, dieser dritte Feiertag, fragen Sie sich ärgerlich, weil sie heute noch ins Büro müssen? Im 18. Jahrhundert wurde er von den Landesfürsten abgeschafft. Sie machten sich Sorgen um die Arbeitsmoral ihrer Untertanen. Ein arbeitsfreier Tag wurde kurzerhand gestrichen. Und die Christen haben ihn dann einfach vergessen. So kommt es, dass wir heute einen Feiertag haben, an den sich keiner mehr erinnert.

Ein paar Spuren gibt es noch: Johann Sebastian Bach hat die dritte Kantate des Weihnachtsoratoriums für diesen dritten Weihnachtstag geschrieben. Zu seiner Zeit wurde sie im Gottesdienst aufgeführt. Heute werden am dritten Weihnachtstag höchstens die Kirchen geputzt, damit sie zum Jahreswechsel wieder blank und sauber sind. Vielleicht verdrehen Sie auch die Augen und denken: Gott sei Dank nicht noch ein chaotischer Tag zwischen den sieben Enkeln.

Das Glück liegt noch in der Luft wie ein schweres Parfum. Aber der Alltag hat auch etwas: Das Gewimmel auf den Gehsteigen, die quietschende Straßenbahnen und das frische Brot vom Bäcker, die ruhige Wohnung. Vielleicht sind sie auch froh, dass das Fest vorüber ist. Gab es Streit unter dem Weihnachtsbaum? blieb der erhoffte Telefonanruf der Freundin aus? Fühlten Sie sich verloren zwischen diesen strahlenden Weihnachtsmenschen?

Holen Sie sich den dritten Weihnachtsfeiertag zurück. Machen Sie ihn zu ihrem Fest mitten im Alltag. Das erste Weihnachten damals in Bethlehem war ja auch nicht gemütlich. Gott schickte seinen Sohn mitten in eine beklemmende Situation. Die Ruhe unter dem Sternenhimmel in Bethlehem war ja nur die Ruhe vor dem Sturm. Vielleicht ist das der Sinn dieses vergessenen, dritten Weihnachtsfeiertags: Gottes Nähe an einem ganz normalen Donnerstag zu suchen, wenn der Baum schon die ersten Nadeln lässt und vom Braten nur noch kalte Reste im Kühlschrank stehen. In diese schrecklich-schöne Welt voller Glück und voller Verzweiflung schickte Gott ein Kind, um uns seine Leidenschaft für uns zu zeigen. Die Nähe Gottes kann jeden Tag zu etwas Besonderem machen.